

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Allensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 8 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 25.

Altensteig, Dienstag den 2. März

1886.

Uebersagen: Die Schulle in Riedenberg, Bez. Plieningen, dem Schullehrer Stengel in Wörnersberg.

Tagespolitik.

Die Petitionskommission des Reichstages überwiegt eine Eingabe aus Buchhändlerkreisen bei dem Drucksachenporto einen Zwischensatz von 5 Pfg. zwischen 8 und 10 Pfg. einzuführen, der Regierung zur Erwägung.

Der deutsche Botschafter in London hat dem dortigen Auswärtigen Amte offiziell die Mitteilung gemacht, daß die Marshall-, Brown- und Providence-Inseln (Australien) unter die Schutzherrschaft Deutschlands gestellt worden sind.

Dem Bundesrat ist der zwischen dem Deutschen Reich und dem Sultan von Sanftar abgeschlossene Handels- und Schiffsfahrtsvertrag nebst einer hierauf bezüglichen Denkschrift zugegangen.

Der Bundesrat genehmigte die Vorlage über die Vermehrung der Reichskassenscheine zu fünf und zu 20 Mark und den Gesetzentwurf, betreffend eine Abänderung des Münzgesetzes in dem Sinne, daß das 20-Pfennigstück auch in Nickel ausgeprägt werden dürfe.

Offiziell wird in Aussicht gestellt, daß die ganze Kolonialpolitik vom Reich auf Preußen übergehen solle, da der Reichstag sich so wenig entgegenkommend zeige!

Hofsekretär Klug aus München war in Berlin, um wegen einer Anleihe für die königlich bayerische Kabinetskasse zu unterhandeln, und hatte auch eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck.

Der oberste österreichische Gerichtshof vernichtete den im Königinhofer Prozeß gefällten Spruch und verwies die neue Verhandlung an das Kreisgericht in Gitschin. Die Ungerechtigkeit des Spruches, welcher die mißhandelten Deutschen schärfer traf, als die tschechischen Angreifer, war allerdings handgreiflich.

Aufsehen erregt in Italien die schroffe Art, mit welcher Graf Robilant in der Kammer die von seinem Vorgänger Mancini eingeleitete afrikanische Kolonialpolitik verurteilte. Robilant erklärte dieselbe unumwunden als einen groben politischen Fehler. Italien müsse nicht nach Afrika, sondern nach Süd-Amerika blicken. Nur dort sei für seine Kolonialpolitik der rechte Boden.

In der französischen Deputiertenkammer tobt wieder einmal die grimmige Feldschlacht gegen das Ministerium, zu der der Madagaskar-Vertrag den Anlaß gegeben hat. Ein Teil der Kammer möchte denselben verwerfen, weil er die Erwartungen, die man sich von den Erfolgen des Ministeriums hinsichtlich des „Protectorats“ gemacht, stark getäuscht hat. Sollte er nicht zur Annahme gelangen, so würde die Regierung allerdings eine schwere, aber keine tödliche Schlappe erleiden. Freyinet hat erklärt, daß er in diesem Falle gezwungen sein würde, dem Willen der Kammer gemäß auf ein wirkliches Protectorat d. h. Einverleibung hinzustreben, den Krieg mit Madagaskar also von neuem und zwar mit erheblich stärkerer Truppenmacht zu führen.

Als Entschädigung für unschuldig Verurteilte hat der schwedische Reichstag dieses Jahr zum ersten Male 100 000 Kronen bewilligt.

Auf die Nachricht, daß die rumänische Regierung die Befreiung der Banzerthürme für Bukarest an Franzosen übertragen habe, zog die Magdeb. Ztg. an Ort und Stelle Erkundigungen ein und empfing per Draht die Auskunft: „Absolut nichts. Lügenhafter Bericht.“

Einen vorzüglichen Gesandten hat Spanien bei der Schweizer Regierung in der Person

des Grafen Soto. Zu verschiedenen Malen machte er im trunkenen Zustande auf der Straße und in öffentlichen Lokalen Skandal. Als bei einem derartigen nächtlichen Auftritte die Polizei ihn verhaften wollte, berief er sich auf seine Unverletzlichkeit als Gesandter. Die Polizei aber lehnte sich nicht daran, sondern warf ihn ins Gefängnis. Jetzt hat ihn seine Regierung einfach abberufen.

Am Hofe von Madrid sind lebhafteste Bemühungen im Gange, die Königin Christine zum Verzicht auf die Regentenschaft zu Gunsten ihrer ältesten Schwägerin, Infantin Isabella (Tochter der Königin Isabella), zu bewegen.

Die Friedensverhandlungen sind dem Abschluß nahe oder wohl gar schon abgeschlossen auf Grund des Vorschlags der Pforte: „Mit dem Tage der Unterzeichnung des Vertrages sind der Friede und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien wieder hergestellt.“ — Ausnahmsweise wird auch aus Griechenland eine Friedenspost gemeldet: nach derselben empfing die Pforte die Information, daß die griechische Regierung beschlossen habe, dem Rate der Großmächte Folge zu leisten und von allen weiteren Kriegsoperationen abzusehen. Die Botschaft klingt fast zu vernünftig, um wahr zu sein. Sicherem Vernehmen nach ist die griechische Flotte nach Salamis zurückgekehrt. Ist diese Meldung richtig, so darf man wohl schließen, daß die Griechen sich endlich wirklich eines Besseren besonnen haben.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag war am Dienstag sehr schwach besetzt, weshalb auch sehr bald eine Vertagung eintreten mußte. Zuvor wurde noch eine Novelle zu § 158 der Zivilprozeß-Ordnung nach kurzer Debatte angenommen; nach dieser soll die Entscheidung über ausstehende Urteile zweier Senate des Reichsgerichts einem Beschlusse des Plenum nach Anhörung des Reichsanwalts überlassen werden.

Im Reichstage stellte sich am Mittwoch vor Eintritt in die Tagesordnung die Beschlußunfähigkeit des Hauses (es waren nur 147 Mitglieder anwesend) heraus, und zwar dadurch, daß bei der Abstimmung über einen Vertagungsantrag zur Auszählung geschritten werden mußte. Diese Beschlußunfähigkeit muß um so auffälliger berühren, als gerade der wichtige Verfassungsänderungsantrag auf Verlängerung der Legislaturperioden (Antrag v. Hildorf) und der sozialdemokratische Antrag auf Verkürzung der Legislaturperioden zur Beratung standen.

Der Reichstag nahm in seiner Donnerstagssitzung in dritter Beratung die Abänderung des § 137 des Gerichtsverfassungsgesetzes (kombinierte Senate des Reichsgerichts) debattelos an. Bei der dritten Beratung der Nord-Ostsee-Kanalvorlage entwickelte sich eine eingehende Diskussion über die preussische Tarifpolitik, von der die Abgg. Brömel, Schrader und Graf Pallesskem behaupteten, daß sie auf eine Benachteiligung der Seeschifffahrt hinauslaufe. Staatssekretär v. Büttcher verwies die Abgeordneten an die dafür berufene Stelle: das preussische Abgeordnetenhaus. Der Kriegsminister bemühte sich, durch Hinweis auf die Motive den Einwand des Abg. Bamberger zu entkräften, daß das Interesse der Landesverteidigung an dem Kanalbau nicht nachgewiesen sei. Schließlich wurde die Vorlage mit großer Majorität angenommen. Die Debatte über das Viehseuchengesetz wurde, nachdem die Abgg. Graf Adelmann, Hafflbach, Witt, sowie der Landwirtschaftliche Minister gesprochen hatten, vertagt.

Der Reichstag verhandelte am Freitag vor

wenig besetzten Bänken die Novelle zum Viehseuchengesetz, welche von der Kommission abgelehnt und durch eine Resolution ersetzt ist, in welcher strengere Maßregeln von der Regierung in Bezug auf Viehschmuggel und Desinfektion der Gasthöfe gefordert werden. Für den Regierungsentwurf resp. für ein demselben nachkommendes Amendement Graf Behr, sprachten die Abgg. Nobbe, v. Schalscha und der landwirtschaftliche Minister, während die Abgg. Wilbrandt und Scipio dagegen waren. Die Regierungsvorlage wurde abgelehnt und nur die Resolution der Kommission angenommen. — Zwei kleinere Vorlagen, betreffend den Weltpostvertrag und die Garantie für die ägyptische Anleihe, wurden angenommen. In der Diskussion über das Berufungsgesetz (Antrag Reichensperger) kamen nur die drei Regierungsvertreter von Bayern, Sachsen und Württemberg zum Wort, welche sich sämtlich gegen die Einführung der Berufung erklärten, weil in ihren Ländern sich ein praktisches Bedürfnis für dieselbe nicht herausgestellt habe.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

25. Febr. (144. Sitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wird eine R. Verfügung betr. die Anordnung der Neuwahl eines Abgeordneten für das Oberamt Neresheim verlesen. Ferner wird eine Note des Staatsministeriums verlesen, über den Entwurf eines Gesetzes, betr. einen Beitrag an den Prinzen Wilhelm zur häuslichen Einrichtung zc. aus Anlaß seiner Wiedervermählung. Tagesordnung: 1) In dem Gesetz betreffend die Gemeindeangehörigkeit, lautet Art. 6: „Das Bürgerrecht kann auf Ansuchen allen Personen erteilt werden.“ Diese Fassung wird als Irrtum der Schlussredaktion erklärt, indem der Artikel lauten sollte: „Das Bürgerrecht kann allen männlichen Personen erteilt werden.“ Die Kommission beantragt entsprechende Berichtigung, welchem Antrag das Haus zustimmt. 2) Beratung über die Verfügung des Finanzministeriums zur Vollziehung des Gesetzes vom 18. Mai 1885 betreffend die Abgabe von Brauntwein. Deutter: Der Be- ariff der gewerbsmäßigen Brenner sei von der Regierung zu weit gefaßt worden. Ferner sei die Brennzeit zu kurz. (4 Stunden.) Weiter werde bei Verwendung verschiedener Stoffe der Stoff besteuert, welcher den höchsten Steuerfuß zuläßt; während nach Ansicht des Redners die Mischungsverhältnisse berücksichtigt werden sollten. Bittet die Regierung um diesbezügliche Abänderungen. Finanzminister v. Renner: Wir seien in einer Uebergangsperiode, in welcher Ungenauigkeiten im Vollzug des Gesetzes kaum vermeidlich wären. Von Seiten des Steuerkollegiums seien übrigens die nötigen Maßregeln in umfassender Weise getroffen worden. Unsere Getreidebrenner hätten einen schweren Stand gegenüber den Kartoffelbrennern Norddeutschlands, was Redner mit statistischen Daten belegt. Deutter wünscht eine Abänderung der Vollziehungsverfügung im Rahmen des Gesetzes. Es laufen eine Menge Brenner im Kataster als gewerbsmäßig, die in der That keine gewerbsmäßigen Brenner seien. Auch in den andern Punkten hält er seine Behauptung aufrecht. Klaus bringt ebenfalls einige Beschwerden vor. Es sprechen noch Haaf, Vogt und Wendler, der namentlich rügt, daß bei Mischungen von Materialien die relativ höchste Steuer berechnet werde. Weißhaar und Rath treten für 5 Stunden Brennzeit ein. Finanzdirektor v. Moser sucht die vorgebrachten Beschwerden als grundlos nachzuweisen; geht näher auf die von Deutter vorgebrachten Defizien

ein. Gegenüber von Norddeutschland seien unsere Bestimmungen bezügl. der Brennzeit milde; auch seien die Umgeldskommissäre je nach den Umständen befugt, die Brennzeit zu verlängern, von welcher Befugnis dieselben auch umfassenden Gebrauch gemacht haben. Uebrigens sei von vielen Brennern erklärt worden, daß die Brennzeit von 4 Stunden vollständig genüge. Die Frage der Brennzeit komme nicht für die Pauschalierung, sondern nur für die Fixation in Betracht. Die Anwendung des relativ höchsten Steuerfußes bei Mischungen sei vollständig gesetzmäßig. Rigoros werde jedoch die Bestimmung keineswegs ausgeführt. — 3) Bahuprojekt Tuttlingen-Sigmaringen. Der Vortrag des Ministers der auswärtigen Angelegenheit besagt, daß je nach den Entschlüssen Badens, bezw. des Reichs, (das sich vom Reichstag die Mittel für Vorarbeiten zur Herstellung einer inländ. Verbindung zwischen den südl. Teilen des Elsaß und Badens und den übrigen südl. Teilen des Reichs, bewilligen lasse), sich die Verhältnisse für Tuttlingen günstig oder weniger günstig gestalten können. Jene Vorarbeiten seien nun so weit gediehen, daß Württemberg vielleicht bald Entschlüsse darüber zu fassen haben werde, ob es die Linie Tuttlingen-Sigmaringen demnächst aus eigenen Mitteln herstellen wolle. Zunächst aber handle es sich um die erforderlichen Vorarbeiten des Projekts, für das nur beschränkte Höhenaufnahmen vorliegen. Die Vorannahme dieser Vorarbeiten durch die B. Bauverwaltung sei zu empfehlen. Die Kosten derselben seien auf 30000 M. berechnet, welcher Betrag, vorbehaltlich des Rückfußes aus dem künftigen Anlagekapital der Bahnlinie, dem pro 1885/87 verwilligten Kredit für unvorhergesehene dringliche Bedürfnisse bei den in Betrieb befindlichen Bahnen zu entnehmen wären. Der Minister beantragt, die Ständeversammlung wolle sich damit einverstanden erklären. — Die Kommission (Berichterst. Buz) beantragt Zustimmung. v. Buz begründet den Kommissionsantrag. Probst bittet um Verwilligung einer größeren Summe, um zugleich Vorarbeiten für die Fortsetzung der Bahn in östlicher Richtung (Buchau) vornehmen zu lassen. In gleichem Sinne sprechen Hartmann und Eggmann. v. Mittnacht: Eine Fortsetzung der Bahn nach Osten werde allerdings in Frage kommen. Generalvorarbeiten für Leutkirch-Memmingen und Diberach-Memmingen seien im Werk. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Landesnachrichten.

* **Walldorf, 26. Febr.** (Eingel.) Am Feiertag Matthias fand im Gasthaus zur „Krone“ dahier eine Versammlung des Obstbauvereins Nagold statt, die sehr zahlreich, zum Teil aus größerer Entfernung, besucht war. Durch Vermittlung des würtbg. Obstbauvereins wurde hiebei von Handlungsgärtner und Pomologe Weiß aus Ottenhausen ein sehr belehrender Vortrag gehalten über Obstbaumpflege. Er schilderte

die Pflege unserer Bäume von ihrer Jugend bis in ihr Alter, verbreitete sich insbesondere über die wichtigsten Krankheiten und die gefährlichsten Feinde der Obstbäume, von welchen letzteren er Exemplare in natura vorzeigte. Auch bezeichnete der Redner auf Grund seiner eingehenden Erfahrungen die Apfel- und Birnsorten, die für unsern Bezirk empfehlenswert seien. Wie nicht anders zu erwarten, drückte die Versammlung dem geehrten Redner ihren Beifall am Schluß des Vortrags reichlich aus. In ungezwungener Weise wurde sodann über das Gehörte debattiert, dabei namentlich von Fabrikant Karl Seeger von Rohrdorf darauf hingewiesen, daß der immer mehr um sich greifenden Brandweinpest am besten dadurch gewehrt werde, daß wir recht fleißig Obstsorten pflanzen; auch werde sodann viel Geld unserem Lande erhalten.

* **Calmbach, 26. Febr.**, morgens. Heute nacht 1 Uhr ist die Probstsche Sägemühle abgebrannt. Fünf Menschen, Schneider Barth und vier Kinder sind verbrannt.

* **Neuenbürg, 26. Febr.** Heute nacht zwischen 12 und 1 Uhr brach in der Probstschen Sägemühle in Calmbach Feuer aus, wodurch in kürzester Zeit das ganze Wohn- und Sägemühlegebäude zerstört wurde und wobei leider auch 5 Menschen ums Leben gekommen sind. Der in dem obern Stockwerk wohnende Schneider Barth, zugleich Totengräber und Nachtwächter, ein braver und brauchbarer Mann, samt 4 Kindern im Alter von 14, 11, 9 und 7 Jahren wird vermißt. Die Frau des Barth und 1 Kind konnten durchs Fenster gerettet werden, ebenso auch Sägemühlebesitzer Probst und dessen Familie. Barth selbst scheint mit seinen anderen Kindern versucht zu haben, durch den gegen den Sägmühlraum offenen Gang und die innere Treppe den ersten Stock und die außen am Haus hinaufführende Haustreppe zu erreichen, und wird hiebei wohl im Rauch erstickt sein, da kein Hilferuf aus dem Gebäude, das in kürzester Zeit in sich und gegen die Straße heraus zusammenstürzte, vernommen wurde. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht gefunden, da die Abräumung wegen des im Innern noch vorhandenen Glutherde noch nicht voll in Angriff genommen werden konnte. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Ueber die Entstehungsurache ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

* **Stuttgart, 26. Febr.** Bei vielen Geschäftsleuten der Stadt wurden seit einiger Zeit durch ein Frauenzimmer, wie ein gut gekleidetes Dienstmädchen aussehend, in betrügerischer Weise viele Waren in angeblichem Auftrag besserer Herrschaften geholt. Bestenfalls ist es gelungen, die Betrügerin und eine Helfershelferin zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Bei einer Durchsuchung der betr. Lokalitäten wurden viele Gegenstände vorgefunden, worunter solche, deren Eigentümer bis jetzt nicht bekannt sind.

* **Von der Jagst, 25. Febr.** Von dem

vermißten Landgerichtsrat Müller in Ellwangen hat man trotz eifrigster Nachforschung bis zur Stunde noch keine Spur. Es dürfte interessiren, zu erfahren, daß Müller unverheiratet ist und ein Vermögen von 180000 Mark besitzen soll, welches Vermögen, falls Müller nicht aufgenommen werden dürfte, in amtliche Verwaltung genommen werden dürfte, bis nach einer Reihe von Jahrzehnten der Vermißte als verschollen angenommen werden kann.

* Auf der Alb liegt der Schnee noch 3—4 Fuß hoch, so daß mit Fuhrwerk nicht durchzukommen ist. Leute, die in das Thal fahren, müssen daher zur Zeit zweierlei Gespann benützen, auf der Alb den Schlitten, im Thal den Wagen.

Deutsches Reich.

* (Auf der Reise.) Von dem Armenverein in Frankfurt wurde Donnerstag ein Knabe im Alter von 9 Jahren nach Amerika geschickt, dessen Mutter sich dort befindet und für ihn das Reisegeld eingekassiert hatte. Der Knabe bekam — wie bei solchen Fällen üblich — an die Mühe und auf die Brust ein Schild gehängt, auf welchem der Zweck der Reise bemerkt ist und der Reisende dem wohlwollenden Entgegenkommen der Beamten und des Publikums empfohlen wird.

* **Kaiserlautern.** Kürzlich wurde hier ein Mann arretiert, der als Soldat nach den Kämpfen um Metz spurlos verschwunden war. Er wurde als „vermißt“ in der Regimentsliste verzeichnet und sein Name prangt auf der ehernen Ehrentafel, welche das betr. Regiment seinen Gefallenen errichten ließ. Der Betreffende war einfach desertiert und wäre auch jetzt noch nicht entdeckt worden, wenn er nicht behufs seiner Verheiratung den Versuch gemacht hätte, sich die nötigen Papiere zu beschaffen.

* **Stade.** Im Februar des Jahres 1874 reichte die Ehefrau eines Hofbesizers in Wolfenbrunnermoor ihrem Manne einen mit Arsenik vergifteten Apfel, um jenen so ins Jenseits zu befördern. Jedoch wurde die Vergiftung bald bemerkt und die Gefahr durch schnelle Hilfe beseitigt. Die zärtliche Gattin aber wurde von dem Schwurgericht zu Stade zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt und außerdem von ihrem Ehemanne gerichtlich geschieden. Nun heißt aber die Zeit die Wunden, und so auch hier, denn am 18. Februar hat sich die damals gerichtlich geschiedene Ehefrau mit ihrem von ihr geschiedenen Ehemanne von neuem trauen lassen. — Alte Liebe rostet nicht!

* **Essen.** Ein wahrer Ordensregen hat sich in diesen Tagen auf das Haus Krupp ergossen. Der Sultan befohrte fast alle Oberbeamten mit dem Tuitaz, Osmani- oder Medjidie-Orden und zwar in Folge der letzten Gesandtschaftsreisen, welche den besonderen Beifall der türkischen Regierung fanden.

* Der Post wird berichtet: „Am 23. ds. Mts. wurde in Stenschemo im Saale des

Besondere Kennzeichen. (Nachdruck verboten.)

Kriminalnovelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Noch ehe die Gräfin darauf etwas erwidern konnte, rief Sarolta: „Da gehen wir auch. Willibald soll mir noch ein Märchen erzählen,“ und ohne weiteres sprang sie dem jungen Hartenberg nach, der bereits den Wagen verlassen hatte.

„Da sehen Sie, wie schwach wir Mütter sind!“ lächelte die Gräfin und stieg ebenfalls aus. „Wir haben ja einen Weg, denn wie ich von Ihrem Sohne erfahren, sind wir Nachbarn.“ Und während Willibald und Sarolta scherzend und lachend auf dem dunklen Wege dahinsprangen, folgten ihnen die beiden Frauen und waren bald in einem so angelegentlichen Gespräch, als seien sie schon alte Bekannte.

Das Haus der Gräfin war rasch erreicht. Man mußte sich nun gute Nacht sagen.

„Nun mußt du mich aber morgen besuchen, sonst bist du nicht artig!“, rief Sarolta und reichte ihrem neuen Freunde, an dem sie sichtbar großen Gefallen fand, zum Abschied die Hand.

„Gewiß soll er kommen und wenn deine Gräfin Mutter gestattet, folgen ihm auch die andern Hartenbergs, um für die erwiesene Liebenswürdigkeit ihren Dank abzustatten.“

„Es soll mir ein großes Vergnügen sein,“ sagte die Gräfin verbindlich. Man reichte sich noch einmal die Hände und schied mit einem letzten herzlichen „Gute Nacht.“

Seit jenem Tage war die Bekanntschaft gemacht und beide Familien verkehrten jetzt viel mit einander.

Die Gräfin Bassar zeigte gegen die bürgerlichen Hartenbergs nicht

den mindesten Adelstolz und besonders entstand zwischen den beiden Frauen ein wahrhaft herzliches Verhältnis. Wie auch ihre Lebensstellung und Lebensgang verschieden waren, sie entdeckten in ihren Charakteren, in all ihren Anschauungen und Gewohnheiten so viel Uebereinstimmendes, daß sie bald zu unzertrennlichen Gefährtinnen machte. Auch die Gräfin war wegen ihres Brustleidens nach Meran gekommen und hatte sich bisher ziemlich vereinsamt gefühlt, denn ihre Schwester, Gräfin Tinobi, die mit den Ihrigen hier ebenfalls einen Winteraufenthalt nehmen wollte, war noch nicht eingetroffen.

Auf dem Antlitz der Gräfin konnte man deutlich lesen, daß sie bereits viel Schmerzliches erlebt und durchlitten und es war freilich genug, um auch den stärksten Geist zu beugen und über ihn eine beständige Schwermut zu breiten. Ihre Gemahl, der in dem ungarischen Aufstande eine hervorragende Rolle gespielt, war nach Beendigung des Kampfes in Gefangenschaft geraten und mit vielen andern Edlen dem blutgierigen Henker General Haynau zum Opfer gefallen. Ihr ältester Sohn, ein Jüngling von sechzehn Jahren, war ebenfalls schon zur Revolutionärwee geilt und hatte schon vorher in einer heißen Schlacht seine junge Seele ausgehaucht. Ein zweiter Knabe starb am Nervenfieber, kurz nachdem sie ihren Gatten verloren.

Jetzt war ihr nur Sarolta geblieben — kein Wunder, daß sie an der Kleinen mit wahrhaft leidenschaftlicher Liebe hing und sie infolgedessen auch ein wenig verzog.

Der kleine Wildfang übte schon jetzt eine Tyrannei über die Mutter aus und wie klug und vernünftig auch sonst die Gräfin war, ihrem Kinde gegenüber zeigte sie die größte Schwäche. Dem heitern, überaus thätigen Wesen Saroltas ließ sie gern die Zügel schießen, wirkte es doch zu gleicher Zeit auf ihre Schwermut erheitend und befreiend.

Gasthofes zur Stadt Posen eine polnische Hochzeit gefeiert. Bei Benutzung dieses Saales wurde aber die Bedingung gestellt, daß die Büsten unseres Kaisers und des Kronprinzen für die Dauer der Benutzung zu entfernen seien, was auch geschah. Uns wenige Deutsche hierorts hat dies tief verletzt. Der Hochzeitsgeber, Bruder der Braut, ist ein polonisirter Deutscher.

* Kiel, 23. Febr. Die Verhaftung des Redakteurs Prohl wegen Verdachts des Landesverrats hat hier großes Aufsehen hervorgerufen. Der Verhaftete gehörte dem Vorstande des Provinzial-Vereins der Kampfgenossen von 1870/71 an und ist Inhaber des Eisernen Kreuzes. Wie wir erfahren, soll die Veranlassung zu Prohls Verhaftung eine von Kiel an das Reichsgericht in Leipzig gesandte Beschuldigung sein, in welcher gesagt ist, daß Prohl von dem als Landesverräter verurteilten Kapitän Sarauw jährlich nicht unerhebliche Summen erhalten habe. Thatsache ist, daß Sarauw bei seiner Anwesenheit in Kiel in dem Hause, wo Prohl wohnt, Verkehr gehalten hat. Man ist hier vielfach der Ansicht, daß Prohl in Unkenntnis der Tragweite seines Vergehens gehandelt hat, man hält ihn des vorsätzlichen Landesverrats nicht für fähig. Der Verhaftete war heute früh noch nicht nach Berlin abgeführt, es fanden mehrere Vernehmungen desselben im hiesigen Justizgebäude statt.

Ausland.

* Wie der in Steyr erscheinende Alpenbote mitteilt, wird in der dortigen Waffenfabrik gegenwärtig nach den Anordnungen des Generaldirektors Berndl ein Gewehr zusammengestellt, welches alles bisher Erreichte bei weitem übertrifft. Aus der neuen Waffe, deren Mechanismus äußerst einfach, können nämlich mit Leichtigkeit 40 Schüsse in der Minute abgegeben werden. Sie soll ihrer großen Einfachheit wegen nicht viel höher als ein gewöhnlicher Einzelschaber zu stehen kommen. Infolge der erwähnten Einfachheit ist auch das Gewicht dieses Gewehrs kleiner, sowie die Handhabung und Instandhaltung desselben viel leichter als bei sonstigen Repetirern.

* Paris, 26. Febr. Das Journal des Debats erhält aus Pest eine Depesche, wonach die Anhänger Rußlands in Bulgarien heimlich an den Zar die Bitte gerichtet haben, er möge den Fürsten Alexander absetzen und durch den Fürsten Alexo Bogorides, den früheren Generalgouverneur Ostromeliens, ersetzen, der gegenwärtig in Rumänien ist. Karageorgewitsch erklärt eine Kundgebung an die Serben, worin er den serbischen Thron beansprucht, König Milan einen Mörders nennt und die Patrioten zum Aufstande ruft.

* Paris, 25. Febr. In der Deputiertenkammer gab bei Eröffnung der Sitzung ein Individuum zwei Revolvergeschosse von der Tribüne in die Luft und warf einen Brief in den Saal. — In die Däubtur geführt, erklärte der-

selbe, an Clemenceau geschrieben zu haben, welcher wisse, was die Sache bedeute. Der Brief war an Clemenceau adressiert und wurde von diesem an den Präsidenten ausgehändigt. Der Revolver war, obgleich in die Luft abgeschossen, doch geladen. Die Kugel wurde auf dem Boden des Saales im Halbrund aufgefunden. Das Individuum heißt Pionnier, ist 35 Jahre alt und erklärte, daß er die Aufmerksamkeit der Regierung auf seinen Prozeß lenken wollte, welcher neue Einzelheiten über die Kapitulation von Metz und die Anwesenheit deutscher Spione in der Armee enthielte.

* Paris. Beim „Grand Hotel“ fuhren dieser Tage zwei Herren mit einem Diener vor, um dort zu logieren. Da sie angaben, daß sie nur wenig zu Hause sein würden, wies man ihnen im vierten Stockwerk zwei Schlafzimmer und einen kleinen Salon an. Bald darauf rollte die Gala-Equipage des englischen Botschafters vors Hotel; der Jäger sprang vom Boock und fragte den Portier, ob Se. Königliche Hoheit der Prinz von Wales schon Besuche annehme. Es ergab sich nach kurzem Hin- und Herreden, daß man den Thronerben Englands und Indiens im vierten Stocke unter dem Dache einquartiert hatte.

* (Für Dumme.) Wie die Nowosti melden, hat ein Pariser Spekulant an verschiedene wohlhabendere Kaufleute Rußlands Schreiben verfaßt, in denen er den Herren mitteilt, daß er mit der Zusammenstellung von Biographien russischer Kaufleute beauftragt sei und daher um Uebermittlung der erforderlichen Daten bitte. Wünsche man in ein besonders vorteilhaftes Licht gestellt zu werden, so seien 300 Francs, wünsche man seine Photographie in dem neuen Werk angebracht zu sehen, 500 Francs einzusenden. Besonders in Moskau soll der geriebene Pariser viele Einfältige gefunden haben, die ihm, um ganz besonders herausgestrichen zu werden, sogar noch ein Ehrenhonorar geschickt haben. Indessen denkt der Pariser wohl an alles andere eher, als an die Herausgabe der Biographien, und lacht über die „kommerziellen Verühmtheiten.“

* London, 26. Febr. In der gestrigen Nacht Sitzung des Unterhauses brachte Lord Trevellyn die schottische Kleinbauernbill ein. Dieselbe schlägt feste Pacht, Feststellung eines billigen Pachtzinses, Entschädigung für vorgekauftene Verbesserungen und Erweiterung der Pachtgüter mittelst obligatorischer Verpachtung vor. Die Bill wurde in erster Lesung genehmigt.

* London. Am Mittwoch fand zu Ehren der Arbeiter-Vertreter im Parlament ein Diner statt. Als der Vorsitzende Lord Hobhouse einen Trinkspruch auf die Königin ausbrachte, entstand lautes, anhaltendes Gischen. Es wird übel bemerkt, daß der Generalanwalt Ruffel und Broadhurst (Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern), welche zugegen waren, die Tafel nicht sofort verließen.

* Petersburg, 23. Febr. Ein gründ-

licher diplomatischer Bruch mit Frankreich scheint hinter der Abberufung des französischen Botschafters General Appert zu stecken. Der hiesige Berichterstatter des „Standard“ meldet seinem Blatte, er erfahre aus guter Quelle, daß der französischen Regierung deutlich zu verstehen gegeben wurde, daß, wenn man auf der Abberufung des Generals Appert bestände, die Mühe, einen gründlicheren Republikaner zu seinem Nachfolger zu ernennen, nutzlos sein würde, da er vom Petersburger Hofe nicht empfangen werden würde. Gleichzeitig werde Baron Marenheim, der russische Botschafter in Paris, aller Wahrscheinlichkeit nach Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten und die Aufrechthaltung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich u. Rußland würde lediglich Geschäftsträgern obliegen.

* Washington, 26. Febr. Edmunds brachte eine Bill ein, welche verlangt, daß das zur Ausfuhr bestimmte Fleisch untersucht und die Einfuhr verfälschter Lebensmittel und Getränke verboten werde. Der Präsident soll ermächtigt werden, sofern er überzeugt ist, daß andere Staaten den amerikanischen Erzeugnissen eine ausnahmsweise unbillige Behandlung zu teil werden lassen, die Einfuhrung aus diesen Ländern zu suspendieren.

* George Cannon, der Mormonenfürher aus Utah, welcher aus der Salzsee Stadt flüchtete, um einem Prozesse wegen Viehweiberei zu entgehen, wurde in Nevada ergriffen und mit der Eisenbahn nach der Salzsee Stadt zurückgeschickt. Er sprang aber aus dem Bahnzuge, um wiederum die Flucht zu versuchen. Nachdem der Zug angehalten worden, rannten die Beamten zurück und fanden auch den Flüchtling, aber er war zu sehr verletzt, um gehen zu können. Wiederum in Haft genommen, wurde er alsdann per Sonderzug unter militärischer Bedeckung nach seinem Bestimmungsort geschickt. Die Mormonen zeigen über seine Verhaftung große Aufregung. Man meint, daß seine Verurteilung und Bestrafung ein tödlicher Schlag für das Mormonentum sein dürfte.

* (Dichtung im Eisenbahndienste.) Jüngst ging auf einer an der Elbe gelegenen Station ein Braunkohlenwagen ein. Derselbe war mit Bremsen versehen und hatte jedenfalls kurz vorher einen schon längst auf Aufrückung wartenden Bremsler zur Bedienung, denn es befand sich in der Nähe des Bremsstüßes mit Kreide folgendes, wenn auch kurze, so doch seine Stimmung über die Ironie des Schicksals deutlich kennzeichnende Reimchen angeschrieben:

„Du armer Bremsler hier auf Erden,
Im Himmel sollst du Schaffner werden.“

* Im Restaurant. Engländer: „Kellner: bringen Sie mir noch einen Sessel.“ — Kellner: „Bitte!“ — Engländer (legt seine Füße auf den zweiten Sessel): „So, nun bringen Sie mir ein Dessert.“ — Kellner: „Wünschen Sie es deutsch oder englisch?“ — Engländer: „Was ist englisch?“ — Kellner: „Englisch ist roh.“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Meier, Alvensieig

Frau Hartenberg war ebenfalls nicht ganz frei von Schwächen gegen ihre Kinder, wenn sie auch dieselben geschickter zu verbergen wußte.

Was die Gräfin noch besonders anzog, war, daß auch ihre neue Freundin an dem übermütigen, rollen Wesen Saroltas nicht Anstoß nahm, im Gegenteil daran großes Gefallen fand.

Auch der Bankier beschäftigte sich viel mit dem kleinen Kobold, hörte mit liebenswürdiger Geduld auf ihr freies Geplauder, das einen ungewöhnlichen Verstand verriet und bald war Sarolta bei Hartenbergs so heimisch, als gehöre sie dieser Familie völlig an.

Gertrud war eine zu gutartig angelegte Natur, um dem kleinen Eindringling, der ihr beinahe vorgezogen wurde, zu großen, ja sie verkehrte mit Sarolta wie mit einer jüngeren Schwester. Aber wie auch die Kleine von allen gehätschelt und geliebt wurde, am innigsten schloß sie sich doch Willibald an und seltsam genug, ihm gegenüber zeigte sie nicht die mindesten Unarten.

Das trotzig, eigenwillige Kind, das sich gern gegen jede Ermahnung auflehnte und das Gegenteil von dem that, was man von ihm forderte, ließ sich von dem jungen Hartenberg leicht und willig lenken. Er wußte sie zu allem zu bewegen und selbst ihre Mutter vermochte nicht so viel über das wunderliche launenhasie Ding.

Die Gräfin, die ohnehin an Willibald großes Gefallen gefunden hatte, sah es deshalb sehr gern, daß er sich mit Sarolta viel beschäftigte und diese beiden waren zuletzt unzertrennlich. Sie schwärmten allein in der Umgegend herum und Willibald war unermüdet, ihr Märchen und Geschichten zu erzählen, während sie hinwiederum durch ihr Geplauder ihn zu ergötzen wußte. Ihm war es oft gar nicht, als ob er ein fünfjähriges Kind an seiner Seite habe, so klug, so verständig waren ihre Antworten; er konnte ihr alles sagen, was er gerade auf dem

Herzen hatte, oder ihm durch den Kopf schwirrte; sie hörte ihm blitzenden Auges so aufmerksam zu, als sei sie schon eine ganz erwachsene Dame.

Es war eben ein wunderliches, frühreifes Kind, dessen eigenartige Entwicklung auf eine im Grunde so träumerische Natur wie die Willibalds einen wunderlichen Zauber ausübte. Knaben seines Alters haben nicht gern mit weit jüngeren Mädchen zu thun; Willibald dagegen war glücklich, daß er eine so prächtige, Spielgefährtin gefunden und wünschte sich keine bessere. Vielleicht mochte es zugleich seiner Eitelkeit doch etwas schmeicheln, daß der unbändige Wildfang sich von ihm allein so leicht und gern lenken ließ.

Endlich erhielt die Gräfin Nachricht von ihrer Schwester. Sie schrieb, daß sie leider auf ihren Reiseplan verzichten müsse, da ihre Tochter, wegen der sie eigentlich Meran besuchen wollte, so schwer erkrankt sei, daß sie mit ihr die lange, beschwerliche Fahrt nicht unternehmen könne. Dagegen wolle Siephau auf einige Tage nach Tirol kommen, dessen Bemühungen noch immer zu ihrer größten Beunruhigung keinen Erfolg gehabt und sie fange nun an, für ihren teuren Sadißlaus das Schlimmste zu fürchten.

Auch Gräfin Tinodi war durch den unglücklichen Aufstand ihres Vaterlandes schwer betroffen worden. Ihr Gemahl hatte sich ebenfalls trotz seiner vorgerückten Jahre mit leidenschaftlicher Glut der Revolution angeschlossen und war schon in dem ersten Gefecht so schwer und unglücklich verwundet worden, daß er nur an Krücken und halb erblindet, sein jammervolles Dasein weiter schleppte.

(Fortsetzung folgt.)

Fünfsbronn.
Liegenschafts-Verkauf.

Infolge Anordnung des kgl. Amtsgerichts Nagold vom 4. Febr. 1886 kommt die hienach beschriebene Liegenschaft des **Johann Bernhard Frey, Bauern hier** am **Montag den 15. März d. J., vorm. 10 1/2 Uhr** in dem **Ratszimmer zu Fünfsbronn** im Wege der Zwangsvollstreckung erstmals zum Verkauf und zwar:

- 1) Gebäude Nr. 6. 2 a 75 qm. Ein zweistöckiges Wohnhaus, Scheuer, Schafstall und Wagenschopf unter einem Bretterdach, mitten im Dorf, nebst 6 a 43 qm Hofraum, B.B.N. 4800 M., St.N. 4800 M., gemeinderätl. A. 3600 M.
- 2) No. 6a. 1 a 19 qm ein kleiner Streuschopf, darunter ein gewölbter Keller beim Haus, B.B.N. 200 M., St.N. 200 M. gemeinderätl. Anschlag 300 M.
- 3) Parz. No. 6 b. 2 a 48 qm Hofraum beim Haus, Anschlag 25 M.
- 4) No. 6c. — 18 qm ein von Stein erbauter Backofen beim Haus nebst Hofraum St.N. 100 M., Anschlag 150 M.
- 5) Parz. No. 22. — 47 qm Gemüsegarten beim Haus, Anschlag 10 M.
- 6) Parz. No. 166 1/2. — 47 a 56 qm Gras- und Baumgarten beim Haus, Anschlag 1000 M.
- 7) Parz. No. 202. 1 ha 14 a 09 qm Acker in Schilfbäckern, Anschlag 900 M.
- 8) Parz. No. 203. 58 a 11 qm Acker und Debe daselbst Anschlag 400 M.
- 9) Parz. No. 275. 46 a 78 qm Wiese im Schnaidbachtal Anschlag 1500 M.
- 10) Parz. No. 204. 33 a 21 qm Nadelwald im vorderen Priemen, Anschlag 200 M.

Gesamtanschlag 8085 M.

Bei den Realitäten Pfr. 1—6 wird zunächst die unabgetheilte Hälfte, und erst wenn hierauf ein Angebot nicht erfolgen sollte, das Ganze zum Verkauf ausgeteilt.

Zum Verwalter ist Gemeinderat Konrad Schaible in Fünfsbronn und zur Verkaufskommission der Unterzeichnete, sowie Schultheiß Theurer in Fünfsbronn, und als Stellvertreter Gemeinderat Kalmbach daselbst bestellt.

An dem Kaufschilling ist 1/4 tel baar, der Rest in Ziehlern pro Georgii 1887, 1888 und 1889 zu bezahlen.

Kaufsliebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß von jedem Steigerer ein Bürge und Selbstzähler zu stellen ist und der Verkaufskommission unbekannt Steigerer und Bürgen ihre Zahlungsfähigkeit durch Vermögenszeugnisse neueren Datums nachzuweisen haben. Den 27. Febr. 1886.

Namens des Gemeinderats Fünfsbronn als Vollstreckungsbehörde:

Der Hilfsbeamte: Not. Assistent Wagner
in Altensteig.

Stadt Altensteig.
Benachrichtigung

an die Gläubiger des **† Johann Martin Penzler**, gew. Straßenwärters hier.

Der Nachlaß des Verstorbenen besteht nach dem Verlassenschafts inventar in:

Liegenschaftserlös	210 M. — Pfg.
Fahrerlöserlös	81 M. 17 Pfg.
	zus. 291 M. 17 Pfg.

Schulden sind vorhanden:

versicherte	206 M. 52 Pfg.
unversicherte	270 M. 20 Pfg.
	476 M. 72 Pfg.

somit Ueberschuldung 185 M. 55 Pfg.

Hievon werden die Nachschuldiger unter Bezugnahme auf den in Nr. 2 d. Bl. erlassenen Gläubiger-Aufruf u. it dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß wenn nicht binnen **2 Wochen** Antrag auf die Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt werden sollte, die Masse endgültig veräußert und nach den außerhalb des Konkurses geltenden Grundsätzen zur Verteilung gebracht werden würde. Den 25. Februar 1886.

Namens der Teilungsbehörde.
K. Amtsnotariat.
A. B. Wagner.

Hochdorf,
Oberamts Freudenstadt.
Liegenschafts-Verkauf.

Jakob Kiese aus Stuttgart verkauft am **Mittwoch den 3. März 1886** vormittags **11 Uhr**

auf dem Rathaus in Hochdorf von seiner auf Hochdorfer Markung befindlichen Liegenschaft:

- ca. 2 Morgen Wiesen im Nagoldthal.
- ca. 42 Morgen Waldungen in verschiedenen Parzellen.

Hochdorf, 26. Febr. 1886.

Aus Auftrag:
Schultheiß **Schaible.**

Altensteig.

Für Konfirmanden

empfehle

8/4 schwarzen Cachemir
in sehr schöner Qualität à M. 1 per Elle.

G. Wucherer.

Stadtgemeinde Nagold.

Werkholz-Verkauf



am **Freitag den 5. März** im Distrikt **Killberg**, Abtheilung **Besenreistich** und **Buchschlägle**

(früher Dachsbau) 60 Rm. **eichene** und 20 Rm. **aspene** und **lindene** Scheiter und **Brügel** und 1 Rm. **eichenes Spaltholz.**

Zusammenkunft **morgens 9 Uhr** auf der **Nagold-Freudenstädter** Straße bei der **Lehmgrube.**

N. N.:

Stadtforsterei.

Böttelzingen

Oberamts Freudenstadt.

Steinbeifuhr = Afford.

Die Beifuhr von 70 Kocklasten Kalksteinen in die hiesige sogenannte **Kropfsteige** wird in **Afford** vergeben. Die **Steine** müssen bis **15. April** d. J. beigebracht sein. **Lusttragende** wollen ihre **Offerte** bis **6. März** bei unterzeichneter Stelle **schriftlich** oder **mündlich** einreichen.

Schulth.-Amt.
Schumacher.



Ein tüchtiges ordentliches **Dienstmädchen**

wird auf **Georgii** gesucht.

Lohn **100 M.**

Näheres in der **Exped. d. Bl.**

9 Tage.



Mit den neuen **Schnelldampfern** des **Norddeutschen Lloyd** kann man die **Reise** von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

nach n. Näheres bei dem **Hauptagenten** **Johs. Rominger,** **Stuttgart,**

und dessen **Agenten:** **John G. Koller, Altensteig** **Gottlob Schmid in Nagold,** **C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

Lehr-Verträge

bei **W. Dieter.**

Altensteig.

Nächsten Mittwoch, **abends 7 1/2 Uhr,** **Feuerwehr-Ver-**

sammlung

bei **Johs. Hummel.**

Kommando.

Altensteig.

Bettfedern, Bett-
barchent, Kösche u.

billigst bei

G. Wucherer.

Altensteig.

Reis,
Gerste,
Sago,
Pinjen,
Erbsen,
Bohnen,

alles billigst bei

G. Strobel.



Verkaufsst. sind d. Plakate ersichtl.

Lungenleidende

finden **sichere Hilfe** durch den **Gebrauch** meiner **Lebens-Essenz**. **Husten** und **Auswurf** hört nach **wenigen** **Tagen** auf. **Viele**, selbst in **verzweifeltsten** **Fällen** fanden **völlige** **Genesung**, **stets** aber **brachte** sie **sofort** **Linderung.** **Katarrh, Husten,** **Heiserkeit** **heb:** sie **sofort** u. **leichte** **ich** bei **strenger** **Befolgung** der **Vorschrift** für den **Erfolg** **Garantie.** **Pro** **Flasche** mit **Vorschrift** **versende** **zu** **5** **Mark** **franko** gegen **Nachnahme** oder nach **Einsendung** des **Betrages.** **Unbewittelten** gegen **Verscheinigung** der **Ortsbehörde** oder des **Ortsgeistlichen** **grat.** **Apotheker** **Dunkel-** **Adolphsbroda.**

Standesamtliche Anzeigen.

Gestorben:

Den **26. Febr.:** **Wilhelmine** **Mage-** **dalene** **Stiehl,** **ledig,** **Tochter** **des** **Joh. Friedrich** **Stiehl,** **Schlossers,** **im** **Alter** **von** **20** **Jahren,** **3** **Mo-** **naten.**

Frankfurter Goldkurs

vom **26. Februar 1886.**

Dukaten	9. 55—60
20-Frankenstücke	M. 16. 18—21
Englische Sovereigns	20. 32—36
Russische Imperiales	16. 69—74
Dollars in Gold	4. 16—20

